

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 48

Artikel: An Leo XIII.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlechte Zeiten.

Wahr ist's, Handel und Industrie liegen sehr darnieder;
dagegen machen die Händler und Industrieritter gute Geschäfte.
Wahr ist's, unser Gewerbestand ist gegenwärtig in sehr schlimmer Lage;
dagegen fließt eine Unmasse schweizerischen Geldes für allerlei Dinge in's Ausland.
Wahr ist's, daß man unsere Bürger zu großen Steuern herbeizieht;
dagegen aber läßt man fremde Hausirer und Händler ohne irgend welche Gebühren ihre Waaren verkaufen und unserm Gewerbestand die Arbeit nehmen.
Wahr ist's, daß gegenwärtig das Geld sehr rar und die Armut groß ist;
dagegen wirft man fremden Künstlern und Kompagnie Unsummen von Geld nach.
Wahr ist's, daß unsere Rechtszustände sehr bedenklich bestellt sind;
dagegen aber läßt man das Volk sehr selten auf unwichtige Gesetze warten.

Wahr ist's, daß man große Hoffnungen auf unsere Volksvertreter setzt, sie werden der allgemeinen Nothlage etwas zu steuern suchen;
dagegen aber wird man sich auch nicht täuschen, wenn uns gar keine Hoffnungen bewegen.
Wahr ist's, daß man für vaterländische Kunst keine Hand regt;
dagegen hat sich das Ausland dann weniger über unsere Unterstützung zu beklagen.
Wahr ist's, daß gegenwärtig eine starke reaktionäre Strömung zieht;
dagegen machen wir bei den Defizits große Fortschritte.
Wahr ist's, daß man gute Ideen mit Freuden anhört,
dagegen aber schimpft man nicht, wenn die schlimmsten oben auf kommen.
Wahr ist's, der „Nebelspalter“ hat eine große Verbreitung;
dagegen nimmt er aber doch noch neue Abonnenten an.

Nachtrag zu den bundesrätlichen Bestimmungen über die Geheimmittel.

Ist Deine reiche Dulcinea, lieber Sohn,
Fatale Weise nicht von Deiner Konfession,
So scheue Dich durchaus nicht vor dem Uebertritt;
Ein and'res Köcklein hilft Dir: werde Konvertit!
Wenn Dir ein ökonomisch' Pech entgegentritt,
So lenke nach dem Steuerbureau schnell den Schritt
Und sag', die Kommission hab' sich bei Dir geirrt,
Sie habe diesmal viel zu niedrig Dich taxirt.
Zahl fünfzig Franken mehr; nimm voll den Beutel mit,
Das nützt Dir im Geheimen viel, es bringt Kredit.
Bläht Aemtlisucht Dir Deinen Busen unterm Kittel,
Weiß ich Dir für den Großrathsstad ein heimlich' Mittel;
Ich halte diese Finte für die allerbeste,
Geh' rebeschwanger hin zu irgend einem Feste,
Red' patriotisch-demokratisch und Du bist

Am nächsten Sonntag d'rauf Großrath durch diese List.
Und wie sie reblich in den Rath hinein Dich brachten,
Kannst nachher wie vorher sie wiederum — verachten! —
Jahrgängerfestlichkeiten ziehe auch zu Nutzen.
Laß' Dich als reicher Mann von armen Teufeln „duzen“.
Jedoch nur über's Fest gilt diese Schwindelei,
Am andern Tag ist's mit dem „Duzen“ dann vorbei.
So vor der Großrathswahl rentirt sich dieses „Du“.
Doch wenn der Mohr die Pflicht gethan, kriegt er den — Schuß.
Auch viele Spiele sind geheime Mittel; Du
Wähl' nicht den Jock, spiel' mit dem Volke blinde Kuh.
Tritt gegen Todesstrafe auf, weil das jetzt Mode,
Und schinde Deinen armen Debitor zu Tode.
Setz etwas Großes man in's Werk, so sei dabei,
Ob's Dir gefalle oder nicht, ist einerlei.
Wenn Du Dich nur recht zeigst immer vor den Leuten,
Das kann ein Wasserlein auf Deine Mühle leiten.

Stierkämpfer.

In den Stierkämpfen, welche zur Feier der Vermählung des Königs
von Spanien trotz allen Glends stattfinden, sechten mit den Stieren
bekanntlich die Gladiatoren. Damit aber die Noth in Spanien
gelindert wird, sechten die spanischen Edelleute bei den Ochsen
des Auslandes.

An Irland.

Englands Ruhm ist Englands Gold,
Du hilfst den Ruhm ihm erwerben;
Doch mußt Du den Ruhmestod nicht im Feld,
Sondern — daheim vor Hunger sterben!

An Leo XIII.

Mit einem Blatt, dem „Morgenroth“,
Willst Du die Welt jetzt segnen;
Jedoch nach Deinem Morgenroth
Wird's wohl bei Tage — regnen!

Wahrscheinlich.

Die Frau: „Jetzt will man unsern einzigen Trost im Glend, den
Brantwein, mit so hoher Steuer belegen, daß wir ihn nicht mehr bezahlen
können. Ach, wären wir doch in dem Lande, wo Milch und Honig fließt!“
Der Mann: „O, was nützte das? Dann sagten die Großen: Man
soll das Volk nicht verweichlichen, und führten sofort eine Milch- und Honig-
steuer ein.“

Ich bin der düstler Schreier
Und höre zu meinem Verdruß,
Daß morgen ich die Versammlung
Des Bundes begrüßen muß.

Das macht mir immer viel Kummer;
Ich finde die Worte nicht,
Die man in diesen Tagen
Zu unsern Herren spricht.

Denn spricht man ein Wort im Ernste,
So paßt ihnen das nicht recht;
Und spricht man im Scherz, sie glauben,
Sie hätten immer — Recht.



Es heißt, eine Tochter des verstorbenen Braunschweigischen Diamanten-
Herzogs will die Stadt Genf auf Herausgabe der geerbten Millionen ver-
klagen. Es wäre bezeichnend, wenn Genf die Summe zurückzahlen müßte,
dann hätte das dem Herzog gesehene Denkmäl einen doppelten Werth, es
diente auch als — Denkzettel.

Genferisches Schnadahüpferl.

Radikal, radikal
Ist jetzt wieder Genf,
Nach dem Mahl, nach dem Mahl
Kommt oft erst der — Senf.